Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Vorabend-Blatt** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

60. Jahrgang. № 8. Sonntag, 9. Januar 1916.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,25 M., in den Vororten 2,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld).
Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., Vorzugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins-, Gewinnerträgnisscheinen und ausgelosten Wertpapieren.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Scheckverkehr.

Dresdner Handelsbank
Aktiengesellschaft
Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft • Schlachthofring 7.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchsicheren Stahlfächern unter Verschluß des Mieters und Mitverschluß der Bank.

Erfolgreicher Vorstoß südlich des Hartmannsweilerkopfes.

Der Kampf um die Wehrpflicht in England. — Wiedereröffnung der englischen Werbebureaus. — 40 000 Serben in der englisch-französischen Balkanarmee. — Neue Verhaftungen in Saloniki. — Die Lebensmittelnot in den Ländern des Vierverbandes.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit wurde auf dem größten Teile der Front durch die Witterung ungünstig beeinflußt.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen. Ueber 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um die Wehrpflicht in England.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt" meldet über Genf aus London: Lord Kitcheners Abreise nach Aegypten ist infolge der Kabinettsschwierigkeiten bis zum 30. Januar verschoben. Es verlautet, daß sieben Mitglieder des Parlaments ihre Zustimmung zu der Wehrpflicht von wichtigen Garantien abhängig gemacht haben, die eine erfolgreiche Anwendung des Wehrpflichtgesetzes illusorisch zu machen drohen.

Wiedereröffnung der Werbebureaus.

Das englische Pressebureau teilt mit, daß nach Ankündigung des Premierministers Asquith die militärischen Werbebureaus ihre Tätigkeit am 10. d. Mts. wieder aufnehmen werden. (W. T. B.)

Der Austritt der englischen Arbeiterpartei aus der Regierungsmehrheit.

Aus Rotterdam wird dem „Lok.-Anz." gemeldet:

Der Beschluß einer gemeinschaftlichen Versammlung des nationalen Exekutivausschusses der Arbeiterpartei und der Arbeiterfraktion im Unterhaus, demzufolge die Arbeiterpartei aus der Regierungskoalition austritt, bedeutet einen neuen schweren Schlag für die schon geschwächte Regierung Asquiths. Von allen Seiten wird betont, daß der politische Horizont infolge des Beschlusses der Arbeiterkonferenz und des Bestehens einer nicht unbedeutenden Minderheit im Unterhause gegen die Zwangsvorlage schwer bewölkt sei. „Daily Graphic" erklärt, daß vielleicht sehr bald der Beschluß zur Auflösung des Parlaments gefaßt werde. „Daily Telegraph" versichert, daß einige führende Mitglieder des Kabinetts der Ansicht seien, daß die nicht unbedeutende Minderheit gegen die Vorlage ein Hinweis darauf sei, demnächst den Wählern die Frage vorzulegen, ob die Vorlage angenommen oder verworfen werden solle. „Daily Mail" sagt, daß viele Parlamentsmitglieder der Meinung seien, daß im Lande eine große Mehrheit für die Zwangsvorlage sei. Man glaube, daß die Regierung diese Tatsache ausnutzen könne, um sich das Mandat einer überwältigenden Mehrheit zu verschaffen und die Kritik zu beseitigen. Einige Mitglieder der Regierung glauben schon, daß Neuwahlen nicht nur unumgänglich seien, sondern auch die beste Lösung der jetzigen Schwierigkeiten bedeuten würden. Die Blätter legen den Beschluß des Arbeiterkongresses zum Teil dahin aus, daß der Kongreß die Ansichten der englischen Arbeiter nur mangelhaft vertreten habe, weil ja fast die Hälfte der Arbeiter sich in den Schützengräben befinde. Der Beschluß beruhe auf den irrigen Auffassungen, daß der Zwang auf Grund der Werbungsziffern nicht nötig sei und daß die Vorlage der Beginn der Einführung einer industriellen Knechtschaft wäre. „Daily News" meldet dagegen, daß ein führendes Mitglied des Kabinetts erklärt habe, der Beschluß des Arbeiterkongresses habe die Neuwahlen bedeutend näher gerückt. Die Regierung wolle sich jetzt an die Arbeiter im Lande wenden. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle" sagt: „Es ist nicht zu leugnen, daß die Abkehr der zur Arbeiterpartei gehörenden Minister ein schwerer Schlag für die Regierung ist, der sich sogar als tödlich erweisen könnte." In den Wandelgängen des Unterhauses wurde die Möglichkeit des Sturzes der Regierung, sowie die Auflösung des Parlaments lebhaft besprochen. Der Mitarbeiter des „Daily Chronicle" sagt aber, daß kein einziger verantwortlicher Politiker jetzt Neuwahlen wünsche. Alle schrecken vor einem derart gefährlichen Abenteuer zurück, welches zwar eine starke patriotische Mehrheit ins Parlament bringen würde, aber auch die Einigkeit der Nation in unheilvoller Weise zerreißen würde, und daß die neue Regierung mit einer weit strengeren Zwangsvorlage vor dem Parlamente erscheinen werde. „Daily News" befürwortet von neuem ein Kompromiß zur Abwendung der drohenden Gefahr.

Die Gefangennahme der englischen Kuriere.

Im englischen Unterhause sagte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage: Die Gefangennahme der britischen Hauptleute Napier und Wilson auf einem griechischen Schiffe durch ein feindliches Unterseeboot stand nicht im Widerspruche mit der allgemein anerkannten Auffassung des Völkerrechts. (W. T. B.)

Zum Untergang des englischen Unterseebootes „E 17".

Wie die Amsterdamer „Tijd" aus Nieuwediep erfährt, verirrte sich das Unterseeboot „E 17" auf der Flucht vor deutschen Patrouillenfahrzeugen und geriet in den Haaksgronden auf Grund. (W. T. B.)

Die englische Admiralität bestätigt den Untergang eines englischen Unterseebootes in der Nähe der Insel Texel. (W. T. B.)

Friedenserörterungen in England?

Nach einem Londoner Bericht eines Züricher sozialdemokratischen Blattes hätte ein englischer Sozialist im Unterhaus gesagt, nie seien Friedensaussichten seit Ausbruch des Krieges so ermutigend gewesen als jetzt. Leute, die nie Bedenken hatten, geben jetzt Zweifeln Ausdruck, ob die britische Regierung überhaupt imstande sein werde, den Krieg zum Siege zu führen. (W. T. B.)

Zur Kriegslage

meldet die „Leipz. Ztg." aus Berlin:

Die Russen wissen in letzter Zeit mancherlei „Siegesnachrichten" aus der Bukowina zu melden, von denen die österreichisch-ungarische Heeresleitung nichts weiß. Die Tendenz dieser Siegesnachrichten trat übrigens mehr deutlich als geschickt in der Meldung zutage, daß die Oesterreicher Czernowitz zu räumen begönnen. Auf Grund von Mitteilungen von bestunterrichteter Seite kann bestätigt werden, daß in den ersten Tagen der russischen Offensive in der Bukowina Massenangriffe stattgefunden haben, die jedoch unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Es folgten dann unzusammenhängende Einzelgefechte, die ihnen gleichfalls keinen Erfolg brachten. Ob der heute aufs neue einsetzende Kampf eine Wiederaufnahme der Offensive bedeutet oder nur ein Einzelgefecht bleibt, läßt sich noch nicht sagen. — Auf der Westfront sucht der Feind uns neuerdings artilleristisch niederzukämpfen, nachdem alle seine Angriffe gescheitert sind. Unsere stark ausgebauten Stellungen werden jedoch diesen Plan zuschanden machen. Unsere Verluste infolge des Artilleriekampfes sind bis jetzt ganz gering. Zu irgendwelchen Befürchtungen liegt kein Grund vor.

Der Wert der besetzten Gebiete in Frankreich.

Wie der „Basler Anz." erfährt, wird der wirtschaftliche Wert des von den Deutschen besetzten französischen Bodens von den französischen Kammerabgeordneten, obwohl er nur ein Zwanzigstel des gesamten französischen Bodens ausmacht, auf ein Viertel des Nationalvermögens von ganz Frankreich angegeben. Das entspricht bei Annahme des französischen Gesamtvermögens mit 360 Milliarden einem Wert von 90 Milliarden.

Lebensmittelnot in den Ländern des Vierverbands.

Nach Mitteilungen des Berichterstatters der „Daily Mail" in Petersburg steht es in den nicht von England blockierten Vierverbandsländern mit Lebensmitteln nicht besser, sondern schlechter aus als bei uns. Der Engländer schreibt, Rußland habe von allen Ländern am meisten gelitten. England sei noch der Glücklichste von allen. Die Russen bezahlten jetzt eine schwere Buße für die Mängel ihres Eisenbahnbetriebes, der den großen Fehler zeige, nicht genügend Nebenbahnen zu haben. („Köln. Ztg.")

Wie „Rowoje Wremja" meldet, erörterte die Moskauer Stadtverwaltung die Frage der Gewährung einer bestimmten Summe an den Stadtvorstand, mit der Eisenbahnbeamte zur Steuerung der Lebensmittelnot bestochen werden sollten. Begründet wurde die Erörterung mit den Verhältnissen des russischen Lebens. Da die russischen Gesetze die Bestechung mit einer Kriminalstrafe bedrohen, kam die Frage nicht zur Abstimmung. Das Blatt fügt hinzu: Die skandalösen Debatten kennzeichnen die völlige Hilflosigkeit der russischen Regierung, die Lebensmittelfrage zu organisieren. „Rußkoje Slowo" stellt fest, daß in der Budgetkommission keine Einigkeit zu erzielen war. Die Uneinigkeit zwischen der Regierung und dem Parlament kam zu besonders scharfem Ausdruck. (W. T. B.)

Churchills militärische Laufbahn.

Reuters Sonderberichterstatter im britischen Hauptquartier in Frankreich meldet: Er erfahre, daß Winston Churchill zum Kommandeur eines Bataillons der Royal-Scots-Füsiliere ernannt wurde. Es sei wahrscheinlich, daß er demnächst zum Brigadekommandeur vorgeschlagen werde. (W. T. B.)

Neue Verhaftungen in Saloniki.

b. Nach Meldungen des „Secolo" dauern die Verhaftungen in Saloniki fort. Namentlich wurden viele Levantiner und Juden verhaftet, die sich mit Konterbande beschäftigten. Ein Protest des Rabbiners von Saloniki sei erfolglos geblieben. Die Bestürzung unter der griechischen Bevölkerung sei groß, und viele flüchten. Im unteren Piräus sei ein griechischer Dampfer angehalten worden, auf dem sich viele Flüchtlinge aus Saloniki mit vielen kompromittierenden Papieren befanden. Die Flüchtlinge seien verhaftet und nach Saloniki zurückgebracht worden.

40 000 Serben in der Balkan-Armee des Vierverbandes.

b. Der Berichterstatter des „Az Esti" in Saloniki will aus bester serbischer Quelle erfahren haben, daß ungefähr 100 000 serbische Soldaten, welche sich zurzeit in Albanien befinden, nach Algier gebracht werden sollen. Sie sollen sich dort ungefähr zwei Monate erholen und dann wieder nach Mazedonien transportiert werden. Der englisch-französischen Balkan-Armee sind bis jetzt 40 000 Serben angegliedert worden.

Auf eine Mine gelaufen.

(Agence Havas.) Ein italienischer Dampfer aus Brindisi mit mehreren hundert Tonnen Lebensmitteln und 425 montenegrinischen, aus Amerika kommenden Rekruten ist ganz nahe von San Giovanni di Medua auf eine Mine gestoßen. Das Schiff sank sofort. Zwei Mann sind umgekommen. (W. T. B.)

Der Hafen von Port Said geschlossen.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Bern meldet, nehmen Lloyds vom Januar ab keine neuen Versicherungen mehr für die Schiffsroute Port Said—Aden an. Der Hafen von Port Said ist seit dem 25. Dezember für den Verkehr geschlossen.

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff das vom Leutnant Boddhecke geführte Flugzeug außer dem feindlichen Flugzeuge, dessen Sturz wir gestern meldeten, auch ein zweites feindliches Flugzeug an, das brennend abstürzte. Das erste Flugzeug ist ein französisches des Typs Farman Nr. 42 und fiel am 6. Januar vormittags östlich des Kape Nara, das andere, ein englisches des Typs Farman, fiel auf die europäische Küste östlich von Jalova. Im Laufe desselben Tages warfen unsere Flugzeuggeschwader mit Erfolg mehrere Bomben auf die feindlichen Stellungen von Seddul-Bahr und den Flugplatz der Insel Imbros. Am 5. Januar dauerten das auf dem rechten Flügel rege und im Zentrum schwache Bombenwerfen, sowie der bedeutungslose Infanteriekampf an. Die feindliche Landartillerie unter Mitwirkung zweier Monitore und zweier Kreuzer eröffnete gegen unsre Stellungen ein teilweise heftiges Feuer, das bis zum Abend andauerte. Unsre Artillerie erwiderte kräftig, zwang einen dieser Kreuzer, sich zu entfernen, zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben und brachte einen Teil der feindlichen Artillerie zum Schweigen. Am 6. Januar vormittags beschossen feindliche Kreuzer unter dem Schutze von vier Monitoren und sechs Torpedobooten erfolglos die anatolische Küste, die Meerenge und einige unserer Batterien ohne Unterbrechung. In der Nacht zum 5. Januar beschoß unsere Artillerie in der Meerenge zeitweise die Landungsstelle von Seddul-Bahr und Teke-Burun. Der Feind antwortete ohne Erfolg. Unsre Beschießung wurde am 6. Januar wiederholt und verursachte einen Brand bei Teke-Burun. Die Wirkung unserer Artillerie wurde mehrmals an den Landungsstellen und Booten festgestellt. Das gegen die Landungsstelle von Seddul-Bahr gerichtete Feuer hatte gute Ergebnisse. Auf den andern Fronten keine Veränderung. (W. T. B.)

Der englische Bericht über die August-Schlacht auf Gallipoli.

General Hamilton schließt seinen letzten Bericht über die Operationen vor und während der kombinierten Kämpfe in der ersten Augusthälfte auf Gallipoli mit der Mitteilung, daß die Zufuhr von Munition und neuen Truppen abgenommen habe und die stehenden Truppen stark von Krankheiten heimgesucht wurden. Am 16. Oktober wurde er telegraphisch nach London berufen, um ein Gutachten über die Frage einer Räumung in nächster Zukunft abzugeben. Den Hauptteil des Berichtes bildet eine Schilderung der schrecklichen Schlacht im August. Die Türken wurden bei Suvla vollkommen überrascht. Aber da den englischen Truppen 12 Stunden Ruhe gegönnt werden mußten, war es den Türken möglich, große Verstärkungen heranzuziehen. Die englischen Truppen mußten sich aus den eroberten Stellungen zurückziehen. Wenn die von Hamilton angeforderten 50 000 Mann frischer Truppen sofort geschickt worden wären, hätte er der Flotte noch einen Weg nach Konstantinopel bahnen können (?). Die verlangten Verstärkungen konnten aber nicht geschickt werden. (W. T. B.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen; über 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

Der Wert des von uns besetzten französischen Bodens wird von französischen Kammerabgeordneten auf ein Viertel des Nationalvermögens angegeben.

Die englischen Werbebureaus werden nach Ankündigung des Premierministers Asquith ihre Tätigkeit am 10. Januar wieder aufnehmen.

Lord Kitcheners Abreise nach Aegypten ist infolge der Kabinettsschwierigkeiten bis zum 30. Januar verschoben worden.

40 000 Serben wurden bis jetzt der englisch-französischen Balkan-Armee angegliedert.

Die Verhaftungen in Saloniki dauern fort; namentlich wurden viele Lewantiner und Juden verhaftet.

Die Akten des serbischen Ministeriums des Aeußeren, die in einem Kloster gefunden worden waren, sind nach Wien gebracht worden.

Die englische Admiralität bestätigt den Untergang eines englischen Unterseebootes („E 17") in der Nähe der Insel Texel.

Ein türkisches Flugzeug unter Führung des Leutnants Boddhecke hat ein französisches Flugzeug am Kap Nara und ein englisches bei Jalova abgeschossen.

Italiens Schwierigkeiten in Tripolitanien.

b. Aus Rom wird nach Zürich gemeldet: General Ameglie traf aus Tripolis in Rom ein. Es fanden mehrfach Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegs- und Marineminister statt, in welchen die Maßnahmen beraten wurden, die getroffen werden sollen für den Fall, daß der Senussi-Aufstand größeren Umfang annimmt. Es wurde einmütig der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es notwendig sei, zum Schutz der italienischen Kolonien in Nordafrika auch die Flotte aufzubieten.

Neujahrsgruß des Feldmarschalls v. Hindenburg.

b. Der Neujahrsnummer der „Kownoer Zeitung" entnimmt die „Kreuzzeitung" folgenden Neujahrsgruß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

„Großes Hauptquartier Ost.

Soldaten der mir anvertrauten Heeresgruppe!

Wiederum kann ich Euch von Herzen meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für das aussprechen, was Ihr im abgelaufenen Jahre vor dem Feinde geleistet habt. Die Winterschlacht in Masuren, die zahlreichen Gefechte, welche schließlich zum Narewübergang und zum Fall von Warschau führten, die Eroberung der großen Waffenplätze Nowo-Georgiewsk, Grodno und Kowno, das Vordringen über den Njemen, die Kämpfe bei Wilna, Schaulen und an der Düna und die durch alles dieses ermöglichte Besetzung weiter Gebiete in Polen, Russisch-Litauen und Kurland reihen sich würdig Euren Taten im ersten Kriegsjahre an.

Gott der Herr ist sichtbar mit uns gewesen. Er wird Sein Deutschland auch in Zukunft nicht verlassen. Und darum weiter frisch vorwärts für Kaiser und Vaterland wie 1914 und 1915 so auch 1916!

v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost."

Der Kriegsschaden in Ostpreußen.

Vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen wird uns geschrieben: Durch die Zeitungen geht eine Mitteilung, wonach der gesamte Kriegsschaden in Ostpreußen auf drei Milliarden Mark festgestellt worden sein soll. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung. Eine endgültige Feststellung des gesamten Kriegsschadens kann überhaupt erst beginnen, wenn die gesetzlichen Grundlagen dafür geschaffen sein werden. Aber auch die vorläufige Ermittlung, die als Grundlage für die Vorentschädigung dient, ist in den stark zerstörten Bezirken noch nicht soweit gediehen, daß sich ein bestimmtes Urteil über die Höhe des Gesamtschadens gewinnen läßt. Mit Sicherheit kann man jetzt schon sagen, daß der angegebene Betrag von drei Milliarden Mark nicht annähernd erreicht werden wird. (W. T. B.)

Kreisordnung für Polen.

b. Im Bereich der Kaiserlich deutschen Zivilverwaltung von Polen ist bekanntlich vor einigen Monaten in den Städten eine Städteordnung nach dem Muster der preußischen Städteordnung vom 30. Mai 1853 eingeführt und so den Stadtgemeinden ein weitgehendes Maß von Selbstverwaltung gesichert worden. Diese Ordnung der Angelegenheit hat sich sehr gut bewährt, mit der städtischen Selbstverwaltung sind durchaus gute Erfahrungen gemacht worden. Auf Grund dieser Erfahrungen wird gegenwärtig erwogen, ob nicht zweckmäßig ein Schritt weiter unternommen und auch den Kreisen ein beträchtliches Maß von Selbstverwaltung durch Einführung einer Kreisordnung im Anschluß an die Bestimmungen der preußischen Kreisordnung zu gewähren ist. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Erwägungen in allernächster Zeit zu einem positiven Ergebnisse führen werden.

Die Lage der russischen Gefangenen in Deutschland.

In russischen Zeitungen wird behauptet, die beiden russischen Rot-Kreuz-Schwestern, die die russischen Gefangenenlager in Deutschland besuchten, hätten berichtet, daß die russischen Kriegsgefangenen gezwungen an Befestigungsanlagen arbeiteten, daß man ihnen ihr gutes Schuhzeug, sowie ihre Mäntel genommen habe und daß sie massenweise an Hunger stürben. So haben die Schwestern, wie nach Einsichtnahme in den Bericht festgestellt worden ist, tatsächlich nicht berichtet. Ganz besonders töricht ist die Behauptung, Deutschland lasse die russischen Kriegsgefangenen massenweise an Hunger sterben. Die Ernährung der Kriegsgefangenen in den deutschen Lagern ist derartig, daß nach den aufgenommenen Gewichtstabellen fast alle Gefangenen an Körpergewicht zugenommen (!) haben. (W. T. B.)

Eine englische Anerkennung.

Die „Morning Post" veröffentlicht einen Brief, in dem ein bekannter britischer Großindustrieller darauf hinweist, wie kläglich hilflos die britische Regierung zusieht, „wie die Lage der britischen Handelsmarine immer ernster wird", wie wertvolle Handelsverbindungen abgebrochen werden, deren Herstellung die britischen Reeder enorme Zeit und enormes Kapital geopfert haben, wie die Verwirrung in den Häfen zunimmt, wie in den Bauwerften zweihundert Schiffe liegen, an denen nicht weitergearbeitet wird. Wie anders das Bild, das Deutschland bietet: „Es hat die ganze Zeit," so schreibt er, „die riesige Anstrengung auszuhalten gehabt, gegen alle die Alliierten zugleich zu kämpfen. Es mußte sich selbst ernähren und erhalten und zugleich die Munition und die Soldaten für seinen ungeheuren Feldzug beschaffen. Und doch hat es inmitten dieses ganzen gewaltigen Kampfes vielleicht die größte Leistung in der Welt vollbracht — eine Leistung, die man leicht übersieht, die aber allgemein bekannt sein sollte. Während des Krieges hat Deutschland faktisch jeden Monat seine Stahl- und Eisenproduktion verdoppelt im Vergleich mit dem entsprechenden Monat vor dem Krieg. Das ist ein gewaltiger Triumph der Organisation und Ausdauer der deutschen Regierung und der festen Beständigkeit seiner Geschäfte und seiner Industrie. Blickt man im Gegensatz dazu auf die sentimentale Schwächlichkeit unserer Regierung und ihre Mißachtung der wesentlichen nationalen Grundsätze, so drängen sich einem Zweifel auf, nicht nur, ob wir diesen Krieg gewinnen werden, sondern, ob wir auch nur verdienen, ihn zu gewinnen."

Die tunesisch-algerische Unabhängigkeitsbewegung.

Die Führer der tunesisch-algerischen Unabhängigkeitsbewegung veranstalteten am Freitag nachmittag im Hotel „Esplanade" in Berlin eine große Kundgebung, zu der u. a. erschienen waren Unterstaatssekretär Zimmermann, der türkische Botschafter Hakki Pascha, der türkische Generalkonsul Omer-Lutfi Bey, der bulgarische Gesandte Dr. Rizoff, Konteradmiral v. Truppel, Generalleutnant Imhof Pascha, Vizepräsident v. Glasenapp, Geh. Rat v. Radowitz, Admiral Recke, sowie die tartarische Mission unter Führung Okschuras und die gesamte orientalische Kolonie Berlins. Der Scheich Salch as Scherif at Tunisi, der Vorsitzende des Ausschusses, ein Nachkomme aus der Familie des Propheten, der sein Vaterland vor einigen Jahren aus Protest gegen die französische Gewaltherrschaft verlassen hatte, begrüßte die Gäste mit einigen vom Prof. Mittwoch übersetzten Worten, denen einige Angaben über die Persönlichkeit des Scheichs folgten. In seiner darauffolgenden, die Gründe, die diese Unabhängigkeitsbewegung hervorgerufen haben, hervorhebenden und vom Konsul Schabinger verdeutschten Ansprache zeichnete der Scheich in orientalischen Farben ein Bild Tunesiens und Algiers, dessen mohammedanische Völker unter der Willkürherrschaft der Franzosen schmachten, und betonte die allgemeine Unzufriedenheit, die die unterdrückten Völker der französischen Herrschaft entgegenbringen, und die sie eine baldige Befreiung aus diesen unerträglichen Fesseln erwarten läßt. Im Anschluß daran führte der Scheich aus: Deshalb hoffen wir, daß alle anwesenden Deutschen und Verbündeten mit dem Ausschusse darin übereinstimmen, daß die Beschwerden über das unmenschliche Verhalten der Franzosen in diesen Ländern durchaus gerechtfertigt sind und die Notwendigkeit daraus folgt, diese Länder einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Wir hoffen und bitten Sie, Ihre Hände in die unserer unglücklichen Landsleute zu legen und sie mit allem Eifer in der Erreichung ihrer Wünsche zu unterstützen. Im Namen der Versammlung gab Generalleutnant Imhof Pascha der Hoffnung Ausdruck, daß die Wünsche der Tunesier und Algerier sich bald erfüllen mögen und das Ende des Krieges auch ihnen eine Aenderung ihrer Lage verschaffe. Eine vom Vorsitzenden der Versammlung vorgetragene Resolution wurde von den Anwesenden mit großem Beifall angenommen. Zwischen den Reden wurde Tee gereicht. Eine Militärkapelle sorgte für die weitere Unterhaltung der zahlreichen Gäste. (WTB.)

Gemeinsame Ministerkonferenz in Wien.

Am Freitag fand in Wien unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußeren Baron Burian eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an der die Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza, der Kriegsminister Freiherr v. Krobatin und der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Koerber, sowie der Chef des Generalstabes Conrad v. Hoetzendorf teilnahmen. Gegenstand der Beratung bildeten laufende Angelegenheiten politischer und wirtschaftlicher Natur. (W. T. B.)

Minen an der niederländischen Küste.

Im Dezember sind an der niederländischen Küste 28 Minen angespült worden, davon 13 englischen, 8 deutschen und 7 unbekannten Ursprungs. (W. T. B.)

Argentinien gegen die englische Willkür.

b. Die englische Willkürherrschaft zur See hat in Argentinien eine so starke Erregung hervorgerufen, daß die in Buenos Aires erscheinende „Prensa", das angesehenste Blatt des Landes, die englische Regierung in ungewöhnlich scharfem Tone vor einer Fortsetzung der gegen Argentinien gerichteten Blockadepolitik warnt. Die Zeitung erklärt, daß die von englischen Kriegsschiffen ausgeübte Blockade des La-Plata-Stromes unerträglicher sei als der wirtschaftliche Druck auf Griechenland. Großbritannien werde einen politischen Bruch mit der argentinischen Republik heraufbeschwören, falls ihre Souveränität für die Zukunft nicht unter allen Umständen respektiert werde. Die „Prensa" fordert die Regierung zu energischen Maßnahmen gegen den Aufenthalt britischer Kriegsschiffe in den argentinischen Territorialgewässern auf und weist darauf hin, daß Großbritannien alle Ursache habe, sich mit den südamerikanischen Staaten nicht zu überwerfen.

Die neuesten Meldungen lauten:

Die rumänischen Konservativen für die Mittelmächte.

kl. **Budapest.** (Eig. Drahtmeld.) Wie das Bukarester Blatt „Dreptatea" meldet, wurde Marghiloman vom Exekutivausschuß der konservativen Partei beauftragt, dem König den Standpunkt der Partei in dem Sinne vorzutragen, Rumänien solle erklären, es wolle sich den Mittelmächten anschließen.

Die Mittelmächte und Griechenland.

kl. **Budapest.** (Eig. Drahtmeld.) „A Villag" meldet aus Athen: Die Beratungen zwischen der griechischen Regierung und den Gesandten der Mittelmächte dauern fast ununterbrochen an. Der deutsche und bulgarische Gesandte erschienen gestern im Palast des Königs, wo die Diplomaten vom König Konstantin in Audienz empfangen wurden. Der bulgarische Gesandte erklärte, daß die Regierungen der Mittelmächte im Hinblick auf das Auftauchen schwerwiegender Fragen vom ersten Augenblick an einen einheitlichen Standpunkt eingenommen haben. Die die griechische Politik leitenden Kreise befinden sich unter dem Eindruck der aus Saloniki kommenden Nachrichten in steter Erregung. Sie nehmen als gewiß an, daß gegen die Truppen der Entente eine sehr starke Aktion einsetzen werde und daß die Ententetruppen endgültig aus Griechenland weggefegt werden.

Die Vierverbandsherrschaft in Griechenland.

kl. **Sofia.** (Eig. Drahtmeld.) Die Heeresleitung des Vierverbandes ordnete die Räumung von 20 Ortschaften Südmazedoniens an. Diejenigen, die nicht innerhalb einer bestimmten Frist die Orte verlassen haben, werden zwangsweise entfernt.

In Erwartung des Angriffes auf Saloniki.

kl. **Budapest.** (Eig. Drahtmeld.) „Az Est" meldet aus Saloniki: Laut Berichten französischer und englischer Flieger ist der Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen auf Saloniki unmittelbar bevorstehend.

Serbische Akten in Wien.

Wien. Der „Neuen Freien Presse" zufolge wurde das Archiv des serbischen Ministeriums des Aeußeren nach Wien gebracht. Das Archiv wurde von einer österreichisch-ungarischen Truppenabteilung in einem Kloster gefunden, wo es von der serbischen Regierung versteckt worden war. Es wurde in 63 Kisten verpackt und nach Wien geschafft. (W. T. B.)

Ein bulgarisch-rumänischer Zwischenfall.

kk. **Budapest.** (Eig. Drahtmeld.) „A Villag" meldet aus Rustschuk: Zwischen Rustschuk und Diurdiewo kam es gestern zwischen der bulgarischen und rumänischen Grenzwache zu einem Zwischenfall, über den bisher keine amtlichen Berichte vorliegen. Bei der rumänischen Stadt Samenro näherte sich vom bulgarischen Ufer ein Boot der rumänischen Grenze. Die Grenzwache forderte die Insassen auf, auf rumänischem Ufer zu landen und den Kahn zu verlassen. Die Insassen leisteten der Aufforderung keine Folge und ruderten dem bulgarischen Ufer zu. Die rumänische Grenzwache gab hierauf Feuer auf den Kahn ab, der jedoch unbeschädigt das bulgarische Ufer erreichte. Nachmittags 3 Uhr erschien eine militärische Barke mit einer weißen Fahne, der ein bulgarischer Offizier, mit Revolver und Säbel bewaffnet, ein Ordonnanzoffizier und sechs unbewaffnete Matrosen entstiegen, auf rumänischem Boden. Sie stellten an den Kommandanten der Wache die Frage, warum auf den Kahn Schüsse abgegeben worden seien, die die manövrierenden bulgarischen Soldaten fast getroffen hätten. Der Kommandant wußte nichts davon. Daraufhin wurde der bulgarische Parlamentär freundlich aufgenommen und bewirtet. Nachdem der Sachverhalt geklärt war, fuhr er wieder ab.

Italiens Interesse an Albanien.

Mailand. „Secolo" betont in einem Leitartikel das Interesse Italiens an Albanien. Es müsse entweder ein unabhängiges oder ein unter italienischem

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung der Königlichen Hoftheater.** Nächsten Mittwoch, den 12. Januar, gelangt im Königl. Opernhaus „Salome" von Richard Strauß neu einstudiert zur Aufführung. Wie bereits bekannt, hat Strauß mit Rücksicht auf die Darstellung der Titelrolle durch Frau Eva Plaschke-v. d. Osten diese Partie musikalisch einigen Veränderungen unterzogen. Neben Eva Plaschke- v. d. Osten singen zum ersten Male in „Salome" Fritz Vogelstrom (Herodes), Helena Forti (Herodias) und Richard Tauber (Narraboth).

Königl. Schauspielhaus. Der Vorverkauf für die beiden nächsten Wiederholungen des Märchenspiels „Hans Gradedurch" Donnerstag, den 13. (Anfang ½6 Uhr), und Sonntag, den 16. (Anfang ½3 Uhr), wird Montag, den 10. Januar, zu den üblichen Kassenstunden eröffnet. Besonders ermäßigte Eintrittspreise, keine Vorverkaufsgebühr.

Für die morgen Sonntag im Königl. Opernhaus, mittags 12 Uhr, stattfindende Sondervorstellung zugunsten der in Not geratenen Schriftsteller und Journalisten und der Witwen- und Waisenkasse des Vereins Dresdner Presse gelangt ein besonders ausgestattetes Programmbuch mit den Bildern der darstellenden Mitglieder und Szenenaufnahmen zur Ausgabe.

†* **Mitteilung des Albert-Theaters.** Die Vorstellungen von „Sumurun" im Zirkus Sarrasani finden noch bis zum 16. Januar statt, und zwar an Wochentagen mit dem Beginn um 8 Uhr, an den beiden Sonntagen, 9. und 16. Januar, nachmittags um 3 Uhr und abends um 7 Uhr.

†* **Albert-Theater.** Für die Wiederaufnahme von Ernst v. Wildenbruchs Schauspiel „Die Haubenlerche" ließe sich als Entschuldigung geltend machen, daß das Stück 25 Jahre alt geworden ist. So kann man sich also entsinnen, wie aufsehenerregend es wirkte, als der „Quitzow"-Dichter plötzlich naturalistisch kam und von Hauptmanns und Sudermanns frischen Erfolgen gestachelt auch sein „Herz fürs Volk" zeigen wollte und Vorderhaus und Hinterhaus in einem gemeinsamen Vorgarten miteinander zu versöhnen, ja, zu vermählen versuchte. Und da hatte man gleich wieder den ganzen treuherzigen Wildenbruch, der die soziale Frage einfach durch einen Sprung über die Kluft der Stände löste, indem er seinen unmöglichen Fabrikherrn „Aujust" in einer unmöglichen Weise ein unmögliches Fabrikmädchen zur Frau begehren ließ. Keiner weiß, ob Aujust die Haubenlerche nicht doch noch mit treuherziger Roheit geheiratet hätte, wenn nicht der böse Stiefbruder den großen Verführungsversuch gemacht hätte, wodurch er die soziale Frage ohne Absicht zu reinlicher Lösung brachte. Denn der brave Büttgeselle Ilefeld wartete schon an der Tür auf seine Haubenlerche, die der Zwangshaft zwischen einem verschrobenen Idealisten und einem unreifen Lebejüngling entflattern und zum angestammten Neste fliegen konnte. Und der kurierte Herr Aujust erhielt auch gleich seine Beruhigung: die Haubenlerche konnte wieder singen: „Reich bin ich nicht . . ., schön bin ich nicht . . ., aber vergnügt!" Es will uns heute schier seltsam dünken, daß man diese grobschlächtige Fabel einmal als naturalistische Lebensschilderung nahm und sich für oder wider erhitzte. Es war doch nur ein echtes Wildenbruchsches Theaterstück. Die kindliche Güte und die kindliche Naivität in der Auffassung dessen, was man so landläufig als „soziale Frage" versteht, die schroffe Geschnitztheit dieser Theaterfiguren, die hitzige Pathetik ihrer Sprache auch im berlinischen Dialekt, die lebensferne Psychologie, die Gewalttätigkeit der szenischen Vorgänge, und über allem die reine Treuherzigkeit einer guten Gesinnung, — mit diesen Mitteln hat Wildenbruch gearbeitet von den „Karolingern" bis zur „Rabensteinerin". Und er hat immer den Erfolg für sich gehabt bei allen, denen ein bunter Bilderbogen vom Leben mehr sagt als ein Dürerscher Holzschnitt oder eine Radierung von Klinger. Wenn also heute an Wildenbruchs „Haubenlerche" ein Drittel treuherzig (man kommt um das Wort nicht herum!), ein Drittel unfreiwillig komisch, ein Drittel theatralisch wirkte, so ergibt das nach einem Vierteljahrhundert noch immer eine so starke Mischung, daß man sie einem literarisch anspruchslosen Publikum mit Erfolg vorsetzen kann. Und die Aufführung des Albert-Theaters war ganz Wildenbruch. Auch sie hatte die drei Mischungsteile aufzuweisen. Es wurde derb und laut und ein wenig zerfahren, immer etwas im Kampfe mit dem Texte gespielt. Für das Treuherzige hatte Max Alberty den blonden Bart und die schöne Rhetorik des August Langenthal einzusetzen, während Paul Günther als Ilefeld die gemütswarme Abart mit sympathischer Herzlichkeit zu bieten hatte. Gewandtes Theater half einem unerwarteten Gast, Karl Weinig vom Stadttheater Chemnitz, der für Herrn Zigold eingetreten war, über die Schwierigkeit hinweg, als älterer Mann einen Neunzehnjährigen spielen zu sollen. Unfreiwilliger Humor kam am stärksten bei Gustav Roos heraus, der erst unter dem zustimmenden Beifall des Publikums den vollen Mut zu den drastischen Farben für seinen spuckenden und schwadronierenden Proletarier fand. Zurückhaltender wirkten Meta Bünger und Rose Veldtkirch in ihren psychologisch reichlich unklaren und unsicheren Rollen. Bleibt die Haubenlerche, Lene Schmalbach, von Lola Mebius gespielt. Das Jubiläumsalter des Stückes läßt daran denken, daß Else Lehmann die erste Haubenlerche gewesen ist, und man ahnt noch, wie köstlich frisch und lebensvoll, wie gesund und rund dies Fabrikmädel dagestanden haben muß. Mit einer solchen Erinnerung darf man einen redlich bemühten Neuling freilich nicht schrecken; denn es ist bisher nur bei der einen Else Lehmann geblieben. Lola Mebius bringt zu viel Gedrücktes und Verschüchtertes in die Rolle und hat zu wenig Lerchengesang und reinen Frohmut zu geben. Doch hatte sie immerhin von den Mischungsteilen der Aufführung den besten, das Treuherzige, am stärksten. Einige Töne an entscheidenden Stellen schienen die Fähigkeit echten Gefühls zu verraten. An ihrer äußeren Haltung muß sie noch aufmerksam arbeiten, ebenso an der Behandlung der Sprache. Bis jetzt kann die Darstellung der Haubenlerche nur als hoffnungerweckende Talentprobe gelten. — Die Aufführung fand lebhaften Anklang. F. Z.

†* **Zum Dresdner Komponistenabend,** der heute ½9 Uhr als fünftes Sinfoniekonzert des Dresdner Philharmonischen Orchesters im Gewerbehaus stattfindet, gehen uns folgende, die Vortragsordnung betreffenden Mitteilungen zu: Die einleitende Sinfonie Nr. 1, „Jugend", von Waldemar v. Baußnern (Weimar) wurde 1899 in Dresden geschaffen und stellt keine Programmusik im eigentlichen Sinne dar; trotzdem ihr ein bestimmter Titel und den einzelnen Sätzen noch Untertitel gegeben sind, besteht das ganze Werk aus geschlossenen Sonatensätzen. Von Paul Büttners F-Dur-Sinfonie dürfte es interessieren, zu erfahren, daß das Finale des Werkes auf einem hymnenartigen bulgarischen Volkslied „O Makedonej" aufgebaut ist. Kurt Striegler dirigiert zwei seiner Werke, und zwar Op. 30, „Sinfonischer Epilog für großes

Schutze stehendes Albanien geschaffen werden. Eine andere Lösung könne Italien nicht zugeben. Wer Albanien berühre, der rühre an die Spitze des italienischen Schwertes. Die italienische Front erstrecke sich nicht nur vom Stilfser Joch zum Karst, sondern auch von Skutari bis an die nordgriechische Grenze. (W. T. B.)

Wünsche der Amerikaner in Berlin.

b. **Berlin.** (Eig. Drahtmeld.) Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat gestern an den Präsidenten Wilson, den Staatssekretär Lansing und den Senat der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm abgesandt: „Lange hier etablierte führende amerikanische Bürger, die mit amerikanischer Nichtkonterbandeware handeln, stehen vor dem Ruin, da es ihnen nicht möglich ist, Ware zu bekommen. Sofortiges Vorgehen notwendig."

Fords Friedensgesellschaft auf der Durchreise in Hamburg.

b. **Hamburg.** (Eig. Drahtmeld.) Fords Friedens-Expedition ist auf der Durchreise von Kopenhagen nach Holland über Warnemünde gestern abend in einem Sonderzuge auf dem hiesigen Bahnhof angekommen. Die Gesellschaft war ziemlich zahlreich und bestand zum Teil aus norwegischen, schwedischen und dänischen Journalisten. Der Bahnsteig, auf dem der Sonderzug hielt, war während des Aufenthalts für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten wurde die Reise nach dem Haag fortgesetzt.

Die Beschießung von Nancy.

Amsterdam. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus Paris, daß die Stadtbehörden von Nancy beschlossen, den Inhalt des Museums zu entfernen, da die Deutschen begonnen hätten, die Stadt mit Schiffsgeschützen zu beschießen. (W. T. B.)

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

kf. **Lemberg.** (Eig. Drahtmeld.) Die „Gazetta Gerana" bringt die Nachricht, daß in Czernowitz alles seinen normalen Gang geht. Selbstverständlich werden allstündlich Berichte über den jeweiligen Stand am Kriegsschauplatze veröffentlicht. Russische Gefangene ziehen massenweise durch die Stadt. Unter ihnen befinden sich auffallenderweise viele hohe russische Stabsoffiziere, die den aristokratischen Kreisen angehören. Vorgestern warf ein russischer Flieger drei Bomben über die Stadt. Sie explodierten zwar, richteten aber keinen Schaden an.

Zum Kampf um die Wehrpflicht in England.

b. **Amsterdam.** (Eig. Drahtmeld.) Aus London wird gemeldet, daß eine Konferenz von Regierungsvertretern aller englischen Kolonien nach London berufen sei, um dazu Stellung zu nehmen, in welcher Weise die Kolonien künftig ihre dem englischen Heere geleisteten Dienste noch erweitern können. Da bereits damit gerechnet wird, daß die Dienstpflicht entweder nicht eingeführt werden kann oder bestenfalls nur einen geringen Erfolg haben wird, soll festgestellt werden, wieviel Mannschaften, Munition, Lebensmittel usw. die Kolonien im höchsten Falle für das englische Heer liefern können. Wie ferner aus London gemeldet wird, wurden in den letzten vierzehn Tagen bis zum 5. Januar über 2500 Ehen geschlossen. Das bedeutet eine Zunahme von 30 bis 40 Prozent pro Tag gegenüber normalen Zeiten.

Die englischen Verluste.

London. Die letzte Verlustliste verzeichnet 35 Offiziere und 435 Mann. (W. T. B.)

Die Treue der Friauler Bevölkerung.

Wien. Reichsrats- und Landtagsabgeordnete der italienischen Volkspartei in Friaul hielten gestern in Wien zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges mit Italien eine gemeinsame Besprechung, worin die Notlage der daheimgebliebenen Bevölkerung, sowie das Schicksal der Flüchtlinge eingehender Erörterung unterzogen wurde. Landeshauptmann Faidutti erstattete den Bericht über seine jüngste Audienz bei dem Monarchen, wobei er insbesondere der huldvollen und warmen Anteilnahme des Monarchen an den Leiden der schwergeprüften Landesangehörigen in Görz gedachte. Die Versammlung sprach dem Landeshauptmann dafür, daß er dem Kaiser die Gefühle unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit der Friauler Bevölkerung verdolmetschte, ihren wärmsten Dank aus und faßte sodann einen Beschluß betreffend die Fürsorge für die Flüchtlinge. (W. T. B.)

Haussuchungen in Petersburg.

Kopenhagen. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende" aus Petersburg ist bei einer Reihe von Kornhändlern eine Haussuchung veranstaltet worden, bei der eine Menge von Konnossementen und anderen Urkunden beschlagnahmt wurde. (W. T. B.)

Zum Untergang der „Persia".

Washington. (Reuter.) Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß nach Mitteilung des amerikanischen Botschafters in Wien die österreichisch-ungarische Regierung bis zum 4. d. M. keine Mitteilung über den Untergang der „Persia" besaß. (W. T. B.)

„Amerikanische Bürger werden gesucht."

b. **München.** (Eig. Drahtmeld.) In einer brasilianischen Zeitung in Santos stand, den „Münch. N. Nachr." zufolge, zu lesen: „Amerikanische Bürger werden gesucht, um auf englischen Schiffen durch die Kriegszone zu fahren." Und um deren Eigenschaft als „unverteidigte Handelsschiffe" darzutun, erschien in einer anderen Zeitung das Bild eines Dampfers der Royal Mail mit großen Kanonen an Bord.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 8. Januar.

—* Der König hat genehmigt, daß der Direktor Oscar Neumann in Cassel das oldenburgische Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse am rot-blauen Bande annehme und trage.

—* **Der heutige 80. Geburtstag des Geh. Hofrats Professors Paul Kießling** brachte dem Nestor der Dresdner Maler bereits in den Vormittagsstunden eine Fülle von Glückwünschen, Ehrungen und Gaben in Gestalt von Blumen, so daß des Altmeisters Tuskulum an der Pikardie einem wahren Blütenhain glich. Um 11 Uhr erschien eine Abordnung des Akademischen Rates und der Mitglieder der Königl. Akademie der bildenden Künste, bestehend aus Geh. Rat Prof. Dr. Diez und den Geheimen Hofräten Professoren Bracht und Dr. Banzer, und überreichte dem Ehrenmitgliede der Akademie eine prächtige Blumenspende. Auch der Kurator der Akademie Prinz Johann Georg ließ es sich nicht nehmen, dem Geburtstagskinde persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Die Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, zu der Geheimrat Kießling als langjähriges Mitglied der Königl. Galeriekommission in engen Beziehungen steht, hatte ein warmes Glückwunschschreiben gesandt, während die Königl. Gemäldegalerie in einem längeren Telegramm gratulierte. Auch die meisten Kunstvereinigungen unserer Stadt entboten dem Altmeister ihre Glückwünsche und Grüße.

—* **Rechtsanwalt Dr. Vetter,** der frühere Vorsitzende im Aufsichtsrat des Albert-Theaters, ist heute vormittag auf einem Korridor im Oberlandesgerichtsgebäude in der Pillnitzer Straße plötzlich verschieden.

—* **Die Betriebslänge der sächsischen Staatseisenbahnen** (mit den gepachteten und ohne die verpachteten Strecken) am Ende des Jahres 1915 betrug 3378,96 Kilometer. Das sind 0,92 Kilometer mehr als am Schlusse des Jahres 1914. Vollspurig sind hiervon 2867,81 Kilometer und schmalspurig 511,15 Kilometer. Dem Personen- und Güterverkehr dienen 3288,24 Kilometer, und nur dem Personenverkehr 0,85 Kilometer und weiter nur dem Güterverkehr 94,87 Kilometer. Die Länge der in Staatsverwaltung stehenden Privatbahn für den öffentlichen Verkehr Mittweida—Dreiwerden—Ringethal von 10,58 Kilometer ist hierin nicht mit enthalten.

—* **Die Herstellung von Süßigkeiten** ist durch Bundesrats-Verordnung vom 16. Dezember 1915 künftig auf die Hälfte der Zuckerverwendung vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 eingeschränkt. Die Regelung und Ueberwachung des Verkehrs mit Zucker zur Verarbeitung in gewerblichen Betrieben, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, wurde durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. Dezember 1915 der „Zucker-Zuteilungsstelle für das Deutsche Süßigkeiten-Gewerbe" mit dem Sitz in Würzburg übertragen. Die Zucker-Zuteilungsstelle setzt auf Grund von Erklärungen der Pflichtigen die Zuckeranteile, welche die Süßigkeiten-Hersteller im Jahres 1916 verarbeiten dürfen, fest und gibt ferner die Zucker-Bezugsscheine aus, ohne die künftig keine Abgabe von Zucker an Süßigkeiten Hersteller erfolgen darf. Die Vordrucke für die vorgeschriebenen Erklärungen der Pflichtigen, sowie für die Anträge auf Ausstellung von Zucker-Bezugsscheinen sind kostenlos bei allen deutschen Handelskammern und Handwerkskammern, ferner bei den beteiligten Deutschen Fachverbänden (Vereinigung Deutscher Zuckerwaren- und Schokolade-Fabrikanten, e. V., in Würzburg, Verband Deutscher Schokoladefabrikanten in Dresden und Verband Deutscher Keks-Fabrikanten in Berlin), endlich bei der Zucker-Zuteilungsstelle in Würzburg erhältlich. (W. T. B.)

— **Für die ordnungsmäßige Beförderung und Bestellung der Postsendungen** ist Richtigkeit, Deutlichkeit und Vollständigkeit der Aufschrift unerläßliche Vorbedingung. Dies ganz besonders in der jetzigen Zeit, wo der Bestelldienst zum großen Teil durch wenig geübte, häufig wechselnde Hilfskräfte besorgt werden muß. Der Name des Empfängers und des Bestimmungsortes muß besonders deutlich geschrieben sein und ist zweckmäßig durch stärkere Schrift hervorzuheben. Zur Vollständigkeit der Aufschrift gehört die genaue Bezeichnung des Empfängers — u. U. mit Vornamen — und die Angabe der Straße, Hausnummer, des Gebäudeteils (Vorderhaus, Gartenhaus usw.) und des Stockwerks. Bei Briefen nach Berlin muß außerdem der Postbezirk und die Nummer des Postamts, von dem die Sendung bestellt oder abgeholt wird, hinzugefügt werden. Hierzu besteht eine besondere Anleitung in dem „Straßenverzeichnis von Berlin und den angrenzenden Orten mit Angabe der Bestellpostanstalt", das bei allen Postämtern zum Preise von 5 Pfg. für das Stück abgegeben wird und auch durch die Briefträger bezogen werden kann.

— **Ein Flugblatt über Kriegskost von fleisch- und fettlosen Tagen** hat der Nationale Frauendienst in Dresden zusammen mit dem Bund für Heimatschutz herausgegeben. Es enthält eine Menge sehr wertvoller Kochvorschriften für solche Tage und ist in der Beratungsstelle für Hausfrauen, Ferdinandstraße 13, Erdgeschoß, von 5 bis 7 Uhr erhältlich. Dort werden Ratschläge und Anweisungen in allen Ernährungs- und Küchenfragen unentgeltlich von Sachverständigen erteilt, Kochkisten verkauft, Anleitung zum Selbstverfertigen von Kochkisten gegeben und Kochvorschriften für Fisch-, Gemüse- und Maisspeisen ausgeteilt. Der Besuch dieser Stelle wird jedermann Anregung geben, und diese brauchen die Hausfrauen in so schwerer Zeit dringend.

— **Futtermittelkontrolle.** Um den Landwirten im Königreich Sachsen tunlichste Sicherheit dafür zu bieten, daß sie ihren Bedarf an Kraftfuttermitteln in unverdorbenem und unverfälschtem Zustande und unter der ihrer Natur entsprechenden Bezeichnung beziehen können, hat der Landeskulturrat seit einer längeren Reihe von Jahren eine Kontrolle des Handels mit Futtermitteln eingerichtet, derart, daß er sich bereit erklärt, mit den Firmen, welche solche Futtermittel zum Verkauf bringen, Verträge abzuschließen, wonach diese sich mit ihrem Verkauf von Kraftfuttermitteln an Landwirte im Königreich Sachsen unter die Kontrolle des Landeskulturrats stellen. Die Kontrolle wird durch Untersuchung der gekauften Futtermittel an der Königl. Landwirtschaftlichen Versuchsstation Leipzig-Möckern oder der agrikulturchemischen Versuchsstation Pommritz auf die Vertragsmäßigkeit der Lieferung nach Maßgabe der hierfür geltenden Bestimmungen ausgeübt. Die Wahl unter den genannten Untersuchungsstellen ist dem Käufer überlassen; er kann ferner die Einsendung der zu untersuchenden Muster unmittelbar an die gewählte Untersuchungsstelle oder durch Vermittlung des Landeskulturrats bewirken. Die Zusendung der zu untersuchenden Muster muß frei mit der Post erfolgen. Die Untersuchung der Muster von Futtermitteln, welche von Firmen gekauft sind, die mit dem Landeskulturrat einen Kontrollvertrag abgeschlossen haben, wird für Landwirte und landwirtschaftliche Vereine, sowie für solche landwirtschaftliche Genossenschaften, welche kein offenes Handelsgeschäft haben, d. h. nur an Mitglieder verkaufen, unentgeltlich ausgeführt, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß bei Ziehung, Verpackung und Einsendung der zu untersuchenden Muster die hierfür festgesetzten Vorschriften beobachtet worden sind. Die Kontrollfirmen sind durch Vertrag verpflichtet, bei jeder Lieferung von Futtermitteln die betreffenden Vorschriften zugleich mit dem entsprechend ausgefüllten Formular für ein Musterziehungszeugnis dem Empfänger zuzustellen. Bei Kleien beschränkt sich die unentgeltliche Untersuchung nur auf die Feststellung der Reinheit und Frische mittels mikroskopischer Untersuchung. Wenn eine unentgeltliche Untersuchung in Anspruch genommen wird, so muß der Nachweis, daß es sich um ein gekauftes Futtermittel handelt, durch gleichzeitige Einsendung der Rechnung für die gekaufte Ware mit dem zu untersuchenden Muster erbracht werden. Die Firmen sind verpflichtet, die Futtermittel ohne Kosten für den Käufer wieder zurückzunehmen, wenn sie verdorben, nicht rein oder nicht richtig bezeichnet sind, bez. eine entsprechende Entschädigung zu leisten, wenn die Nachuntersuchung einen geringeren Gehalt an den wertbildenden Nährstoffen nachweist, als in der Garantie angegeben wurde. Für Futtermittel, die von Firmen bezogen sind, die mit dem Landeskulturrate einen Kontrollvertrag nicht abgeschlossen haben, kann eine unentgeltliche Untersuchung nicht in Anspruch genommen werden. Der Landeskulturrat behält sich jedoch vor, die Untersuchung auch solcher in den Handel gebrachter Futtermittel zu veranlassen, wenn wegen begründeten Verdachts fortgesetzter Verfälschung dies im öffentlichen Interesse gelegen erscheint, und fordert die landwirtschaftlichen Vereine auf, ihn auf vorkommende Fälle aufmerksam zu machen.

—* **Im Vereinslazarett Lennéstraße** wurden den Verwundeten am Silvesterabend mehrfache Unterhaltungen geboten. In allen Sälen fanden musikalische Vorträge statt. Es wirkten mit die Damen Julie Fleischer und Anna Liebold (Lieder zur Laute), Elfriede Tornow und Klara Schneider (Violine), Lotte Groll und Professor Bachmann (Klavier). Außerdem spielte in den großen Sälen ein Kornett-Quartett unter Leitung des Vizefeldwebels Dübner. Um 12 Uhr wurde in der Kuppelhalle bei Mitwirkung eines Glockenspiels ein Choral gespielt, dem sich ein gemeinschaftlicher Gesang des Liedes: „Deutschland über alles" anschloß.

—* **Im Soldatenheim,** Königsbrücker Straße, konzertierte am Hohneujahrstage zum ersten Male die Kapelle des 1. Ersatz-Bat. 177 unter Leitung ihres Kapellmeisters Lautenschläger mit großem Erfolge. Fräulein Traute Sinz erfreute durch wundervollen Sopransgesang, teils von der Kapelle, teils von ihrem Lehrer, Gesangsmeister Eduard Plate, am Flügel begleitet. Am Sonntag, den 9. Januar, wird abends ½8 Uhr im Soldatenheim Königl. Hofopernsänger Josef Pauli aus Dresden unter Mitwirkung der Schauspielerin Fräulein Else Walther-Berlin einen humoristischen Vortragsabend halten.

—* **Professor Marcell Salzer** trägt am 29. Januar, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus zeitgemäßen Ernst und Humor aus neuerer deutscher Dichtung vor. Karten nur bei Carl Tittmann, Prager Straße 10.

—* **Der Einbrecher auf dem Dache,** von dem bereits ausführlich berichtet wurde, treibt noch immer sein Unwesen. Während er bisher nur in der Altstadt aufgetreten war, hat er sich in den letzten Tagen auch in der Neustadt bemerkbar gemacht, wo er in der bereits geschilderten Weise vom Dach aus in zwei Wohnungen eindrang. In einem Falle ist der Einbrecher von zwei gegenüberwohnenden Parteien bei seinen Kletterkünsten auf den Dächern beobachtet worden. Trotzdem diese Augenzeugen durch den Polizeibericht Kenntnis von dem Treiben des Einbrechers hatten, ist die Polizei von keiner Seite benachrichtigt und damit dem Einbrecher wieder Gelegenheit gegeben worden.

Orchester", Cis-Moll. Das Werk ist vor dem Kriege entstanden. Gleichwohl glaubt der Komponist, es „den Manen der gefallenen Helden" widmen zu dürfen, weil der Gedanke an die verblichenen jungen Krieger dieselbe tiefernste Stimmung erweckt, deren Boden der „Sinfonische Epilog" entwuchs. „1914", sinfonisches Vorspiel, Op. 32 (A-Dur), wurde zu Kriegsbeginn 1914 komponiert und will ein musikalisches Abbild der Gefühle jener großen Zeit sein.

†* **Ein Wohltätigkeitskonzert zu Ehren Albert Niemanns auf dem „Weißen Hirsch".** Der berühmte Wagnertenor Albert Niemann begeht am 15. Januar seinen 85. Geburtstag und wird als langjähriger Kurgast auf dem „Weißen Hirsch" diesen Tag dortselbst verbringen. Als Vorfeier soll nun Freitag, den 14. Januar, im Kurhaussaale unter Mitwirkung hervorragender Künstler ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Heimatdankes stattfinden.

†* **Galerie Arnold.** Im kleinen Parterresaal hat der früher in Dresden lebende Leipziger Künstler Fritz Rentsch eine Sonderausstellung von Zeichnungen und Gemälden veranstaltet.

†* **Leipziger Kunstausstellung in Berlin.** Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die Leipziger Kunsthandlung von C. G. Boerner veranstaltet in Berlin zum zweiten Male während des Krieges eine Ausstellung von Kupferstichen, Handzeichnungen, Miniaturen und anderen Antiquitäten, die vom 11. bis 21. Januar im Hotel Kaiserhof stattfindet. Das Hauptgewicht der Ausstellung liegt in den alten Handzeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts, unter denen sich schöne, aus Privatbesitz stammende Blätter befinden, die im Handel bisher noch nicht gezeigt worden sind. Stärker als in der vorigen Ausstellung Boerners in Berlin vom März 1915 werden diesmal die Stiche alter Meister vertreten sein, unter denen besonders eine erlesene Sammlung Rembrandtscher Originalradierungen Erwähnung verdient. Unter den deutschen Handzeichnungen des 19. Jahrhunderts sind bemerkenswerte Blätter von Ludwig Richter, Schwind, Preller, Spitzweg u. a. zu sehen. Ferner ist eine ungewöhnlich schöne Auswahl englischer und französischer Farbdrucke des 18. Jahrhunderts zusammengestellt worden. Bereichert wurde die Ausstellung noch durch mittelalterliche Miniaturen, Porträtminiaturen aus altem Besitz, Medaillen, alte Bucheinbände und andere Kostbarkeiten alter Kleinkunst.

†* **Die Filmregisseure gegen Martersteig.** Die Filmregisseure der großen Berliner Fabriken beabsichtigen, gegen die bei der Tagung des Deutschen Bühnenvereins vorgebrachten Angriffe Geheimrat Martersteigs gegen das Kino eine Gegenbewegung einzuleiten. Es soll auf einer in kurzer Zeit stattfindenden Versammlung der Regisseure der Beschluß gefaßt werden, in Zukunft keine Schauspieler mehr zu beschäftigen, die Bühnen angehören, deren Leiter Mitglieder des Bühnenvereins sind.

†* **Gehaltsverhältnisse an Berliner Bühnen.** Die Leitung der Barnowsky-Bühnen hat auf Grund des befriedigenden Theaterbesuchs beschlossen, die durch den Krieg veranlaßte Herabsetzung der Gehälter bis auf weiteres aufzuheben und so die Mitglieder des Lessing- und des Deutschen Künstler-Theaters, sowie das technische und Verwaltungspersonal wieder in den vollen Genuß ihrer Bezüge einzusetzen. Die Leitung hat ferner auch unter Voraussetzung eines günstigen Gesamtabschlusses die Rückerstattung der bisher in dieser Spielzeit gemachten Abzüge zugesagt, so daß die Mitglieder für die Opfer, die sie im ersten Kriegsjahre willig getragen haben, nach Möglichkeit entschädigt werden.

Eine Einlage Richard Wagners zu Bellinis „Norma".

Im jüngst erschienenen Band XV der Breitkopf & Härtelschen Gesamtausgabe von Richard Wagners musikalischen Werken wird neben verschiedenen anderen interessanten Dokumenten aus des Meisters künstlerischer Entwicklungszeit auch eine italienische Bassarie mit Chor erstmals mitgeteilt, die als Einlage zu Bellinis „Norma" bezeichnet ist. Die Originalpartitur enthält keine Angabe über Ort und Zeit der Entstehung des Stückes; deshalb sieht sich der Herausgeber, Michael Balling, veranlaßt, im Vorwort des Bandes der Vermutung Raum zu geben, diese Einlage sei wohl im Jahre 1837 in Riga geschrieben, und zwar für Wagners dortige „Benefizvorstellung", die eben das Bellinische Werk in besonders sorgfältiger Einstudierung brachte. Da nun aber die von Wagner selbst veröffentlichte Einladung zu seinem damaligen Benefiz, die doch sonst die Werte der zu erwartenden Aufführung in möglichst helles Licht setzt, nichts von einer solchen Einlage erwähnt, mußte schon dadurch die Ballingsche Annahme ziemlich zweifelhaft erscheinen.

Tatsächlich hat sie nicht das Richtige getroffen. Die fragliche Arie gehört nämlich der unglücklichen ersten Pariser Zeit Wagners an, und stellt sich als einen der vielen verzweifelten Versuche des „Rienzi"-Komponisten dar, das Interesse des Publikums der Weltstadt für sich zu gewinnen. Balling hätte den Beleg hierfür in Wagners „Mein Leben" finden können, wo der Meister nicht ohne Humor die Entstehungsgeschichte dieser Einlage zur „Norma" folgendermaßen erzählt: „Nun verfiel ich aber noch auf den Gedanken, für Lablache (den berühmten Bassisten der Großen Oper) ein von ihm als „Orovist" in Bellinis „Norma" einzulegende große Bassarie mit Chor schreiben zu wollen: (mein Freund) Lehrs mußte einen italienischen politischen Flüchtling auftreiben, um von ihm den Text zu einer solchen Arie zu erlangen; dies geschah, und ich führte eine effektvolle Komposition im Stile Bellinis aus, die sich noch unter meinen Manuskripten befindet, und mit welcher ich mich damals unmittelbar zu Lablache verfügte, um sie ihm anzubieten. Der freundliche Mohr, welcher mich in des berühmten Sängers Vorzimmer empfing, wollte mich durchaus sofort umangemeldet zu seinem Herrn einlassen; da ich das Vorkommen bei einem solchen Herrn für sehr schwierig gehalten, hatte ich mich auf das Abweisen gefaßt gemacht, und mein Anliegen schriftlich in einem Briefe niedergelegt, wodurch ich mich besser verständigt zu haben glaubte, als es durch mündlichen Vortrag mir möglich gewesen sein würde. Die Zutraulichkeit des schwarzen Dieners setzte mich somit in Verlegenheit; ich drang ihm meine Partitur und den Brief auf, um sie seinem Herrn zu übergeben, achtete nicht seiner mit freundlichem Erstaunen wiederholten Aufforderung, doch nur selbst einzutreten und mit seinem Herrn mich zu unterhalten, und verließ eilig das Haus, um in einigen Tagen mir Antwort zu holen. Als ich wiederkehrte, empfing mich Lablache höchst freundlich, versicherte mir, die Arie sei sehr gut gemacht, nur sei es ganz unmöglich, sie in der bereits so häufig gegebenen Bellinischen Oper nachträglich noch einzulegen. Dieser Rückfall auf das Bellinische Operngebiet, den ich mir durch die Anfertigung dieser Arie zu schulden kommen ließ, war somit ohne Nutzen geblieben,

zu entkommen. Die Kriminalpolizei sieht sich deshalb veranlaßt, erneut auf den gefährlichen Burschen hinzuweisen, um so mehr, als seine Opfer immer Personen sind, die in ärmlichen Verhältnissen leben und deshalb besonders hart getroffen werden. Sie wendet sich nochmals an die Oeffentlichkeit und ersucht dringend, alle diejenigen Personen, die sich in verdächtiger Weise auf Dächern zu schaffen machen oder auf Treppen und Fluren betroffen werden, nicht aus dem Auge zu lassen, bis die sofort zu benachrichtigende Polizei eingetroffen ist. Da dem Einbrecher, der ein jugendlicher Bursche sein dürfte, schon ganz erhebliche Geldbeträge in die Hände gefallen sind, empfiehlt es sich auch, auf solche Personen besonders zu achten, die sich durch größere Geldausgaben bemerkbar machen. Die Kriminalpolizei sichert für Mitteilungen, die zur Ermittlung des Einbrechers führen, eine angemessene Geldbelohnung zu.

—* **Eine aufregende Verhaftung** spielte sich gestern in Dresden ab. Ein Einbrecher, der von Kriminalbeamten in seiner Wohnung festgenommen werden sollte, zog den Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Im Laufe des Handgemenges wurde er zu Boden geworfen und entwaffnet. Er ist leicht verletzt und befindet sich nunmehr im Krankenhause.

—* **Ein Schwindler, der aus der Butterknappheit Kapital schlägt.** Der am 9. Oktober 1895 in Kadiz geborene Arbeitsbursche Paul Linus Vogel erbietet sich Hausfrauen und Gastwirten gegenüber, Butter zu besorgen, die er von bekannten und verwandten Landwirten aus der Umgebung beziehen könne. Für die aufgenommenen Bestellungen fordert er entweder sofortige Bezahlung oder mindestens einen Vorschuß und läßt sich dann nicht wieder sehen. Die Kriminalpolizei warnt vor dem Burschen und ersucht, ihn festnehmen zu lassen.

— **Amtsgericht.** Der Arbeiter Carl Hamisch wurde nach Ausbruch des Krieges mit dem Einholen der Mitgliedsbeiträge für die städtische Dienstbotenkrankenkasse beschäftigt, unterschlug aber in der Zeit vom September 1914 bis November 1915 etwa 300 Mk. Er erntet 5 Monate Gefängnis. — Die Kontrollierte Elisabeth Helene Richter hatte sich eines Diebstahls von 200 Mk. schuldig gemacht. Die Beweisaufnahme findet in geheimer Sitzung statt. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis, 1 Monat gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Der 1888 in Schlesien geborene Markthelfer Paul Gustav Dreßler war in einer Schokoladenfabrik tätig und verschaffte sich dort unter falschen Angaben für 150 Mk. Waren, ferner hatte er in fünf Fällen Schokolade und Kaffee im Werte von 50 Mk. entwendet. Er wandert auf 3 Monate ins Gefängnis. — Der Arbeiter Max Richard Dehner wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Erpressung zu verantworten. Er hatte einem Mädchen mit einer Strafanzeige wegen Eingriffs in das keimende Leben gedroht, wenn es ihm nicht 20 Mk. gebe. Der Spieß wurde aber gewendet und Anzeige gegen ihn erstattet. D. wird zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit findet die Beweisaufnahme in geheimer Sitzung statt. Die Untersuchungshaft kommt mit 2 Wochen in Anrechnung. — Der Produktenhändler Robert Christian Wilde in Altfrachau überschritt die für Kartoffeln festgesetzten Höchstpreise, indem er den Zentner für 4,15 Mk. verkaufte, und verstieß auch gegen das Verbot des Verkaufes von Sahne, indem er einer Frau auf deren Bitten zum Braten eines Hasen etwas Sahne lieferte. Bei der Revision seines Wagens wurde das Kännchen mit der Sahne gefunden. Er wird zu insgesamt 60 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Güterrechtsregister. Eingetragen wurde: daß die Verwaltung und Nutznießung des Kaufmanns Carl Adolf Liebschner in Dresden, Fichtenstraße 4, an dem Vermögen seiner Ehefrau Hedwig Frida geb. Jung ausgeschlossen worden ist.

Deutsches Reich.

Einer Kaiserlichen Verfügung zufolge ist der in Mergentheim ansässige praktische Arzt Dr. Sambeth wieder in das Offizierkorps der Landwehr-Sanitäts-Offiziere aufgenommen und — wobei die Heeresbehörde auf sein altes Patent zurückgegriffen hat — gleichzeitig zum Stabsarzt d. L. befördert worden. Damit hat ein Vorfall, der seinerzeit in der gesamten Oeffentlichkeit, namentlich aber in Presse und Reichstag, lebhaft erörtert worden ist, einen Abschluß gefunden. Vor sechs Jahren hatte sich der damalige Oberarzt d. L. Dr. Sambeth, ein Angehöriger der Zentrumspartei, aus religiösen Gründen geweigert, eine Herausforderung zu einem Zweikampf anzunehmen. Als preußischer Sanitätsoffizier des Bezirkskommandos Köln-Deutz wurde Sambeth damals durch ehrenrätliches Urteil schlicht verabschiedet, ein Erkenntnis, das im Gnadenwege in Abschiedsbewilligung abgeändert wurde.

Vermischtes.

** **Eine Millionenerbschaft der Stadt Berlin.** Der verstorbene Kaufmann Wilhelm Ehvecke, der Begründer eines alten bekannten Kolonialwarengeschäfts in der Leipziger Straße, hat die Stadtgemeinde Berlin zur Erbin seines auf mehrere Millionen belaufenden Vermögens eingesetzt. Hinsichtlich des Zweckes der Verwendung hat der Erblasser nur den Wunsch ausgesprochen, daß einige von ihm bezeichnete Vereine bedacht werden sollen. (W. T. B.)

** **Zugentgleisung.** Wie die Passauer „Donauztg." meldet, entgleiste gestern, Freitag, abend zwischen Neustift und Pfenningbach der aus Rottal kommende Lokalzug und fiel die hohe Waldböschung hinab. Der Damm war durch das anhaltende Regenwetter unterspült worden. Der Lokomotivführer wurde getötet, sechs Reisende schwer, zehn leicht verletzt.

Wetterlage in Europa am 8. Januar, 8 Uhr vorm.

Stationsname	Wetter	Temperatur	Niederschlag	Stationsname	Wetter	Temperatur	Niederschlag
Keitum	wolkig	+ 5	2	Friedrichshafen	Regen	+ 4	1
Wilhelmshaven	bedeckt	+ 6	24	München	bedeckt	+ 2	3
Hamburg	Regen	+ 6	25	Haparanda	bedeckt	— 6	1
Kiel	halbbedeckt	+ 5	10	Stockholm	bedeckt	— 2	0.3
Swinemünde	wolkig	+ 6	13	Kopenhagen	Dunst	+ 5	6
Neufahrwasser	wolkig	+ 4	10	Ostende	halbbedeckt	+ 7	5
Memel	bedeckt	+ 2	9	Brüssel	Regen	+ 5	8
Hannover	bedeckt	+ 5	5	Prag	halbbedeckt	+ 5	1
Berlin	bedeckt	+ 6	13	Krakau	Regen	+ 5	14
Dresden	wolkig	+ 6	3	Wien	heiter	+ 7	1
Breslau	Regen	+ 4	11	Triest	Regen	+ 5	0.3
Metz	wolkig	+ 5	6	Zürich	bedeckt	+ 3	5
Frankfurt a. M.	bedeckt	+ 5	0.5	Lugano	Nebel	0	—

Wettertelegramme aus Sachsen, 8. Januar, früh.

Station	Höhe über N.N.	Temp. gestern Min.	Temp. gestern Max.	Beobachtungen heute früh 7 Uhr Niedrschl.	Temp.	Wetter
Dresden	110	+ 3.5	+12.3	3.1	+ 5.9	wolkig, trocken
Leipzig	130	+ 4.1	+11.3	0.3	+ 4.9	bedeckt, trocken
Bautzen	202	+ 1.6	+12.5	4.4	+ 4.7	bedeckt, nässend
Zschadraß	220	+ 2.9	+11.0	3.2	+ 4.8	halbbedeckt, trocken
Zittau	245	+ 1.9	+11.6	3.5	+ 4.1	bedeckt, schwacher Regen
Chemnitz	332	+ 2.6	+11.0	2.5	+ 4.2	halbbedeckt, trocken
Plauen	363	—	—	—	—	—
Freiberg	398	+ 2.8	+10.0	9.5	+ 3.5	bedeckt, trocken
Schneeberg	436	+ 4.1	+10.5	5.3	+ 1.9	bedeckt, schwacher Regen
Bad Elster	500	+ 1.7	+10.0	6.5	+ 2.0	trüb, trocken
Annaberg	632	+ 1.0	+ 9.5	4.4	+ 1.5	trüb, trocken
Altenberg	751	+ 1.2	+ 8.0	4.5	0	halbbedeckt, trocken
Reitzenhain	772	— 0.1	+ 7.6	3.6	+ 0.2	bedeckt, schwacher Nebel
Fichtelberg	1213	— 2.9	+ 4.8	3.4	— 2.7	bedeckt, starker Nebel

Der 7. Januar brachte in fast ganz Sachsen Niederschläge, hauptsächlich als Regen. Die Niederschlagsmenge erreichte in Freiberg mit 9.5 Millimetern ihren größten Wert. Heute ist vorwiegend trübes, aber meist trockenes Wetter. Die Temperatur ist gegen gestern morgen beträchtlich gesunken. — Meldung vom Fichtelberg: Der Freitag verlief zunächst nässend, abends trat Schneefall ein. Starker Nebel, 3 Millimeter Niederschlag. Tiefste Temperatur — 3 Grad, höchste + 5 Grad. Heute früh — 3 Grad, starker Nebel, 2 Zentimeter Schneetiefe.

Aussicht für Sonntag den 9. Januar 1916.
Zeitweise heiter, kälter, zeitweise Niederschläge.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Bodenweis	Modran	Jungbunzlau	Laun	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Magdeburg
7. Jan.	—38	+142	+ 70	+192	+111	+221	+231	+294	+154	—
8. Jan.	+46	+162	+170	+170	+130	+248	+228	+286	+148	—

Börsen- und Handelsteil.

* **Von der Dresdner Börse.** Dresden, 8. Januar. Im Freiverkehr der hiesigen Börse machte sich heute namentlich auf dem Aktienmarkte mehr Unternehmungslust bemerkbar. Abschlüsse zu teilweise höheren Kursen vollzogen sich in Zimmermann, Seck, Sächs. Gußstahl-Aktien und -Genußscheinen, Seidel & Naumann-Genußscheinen, Hartmann, Sachsenwerk, Waldschlößchen und in Sächs. Bank. Ferner bestand Nachfrage für Deutsche Gußstahlkugel und für Mimosa. Festverzinsliche Anlagewerte lagen stiller, gehandelt wurden 5 % Kriegsanleihe, 3½ % Reichsanleihe und Preußische Konsols, sowie einige Pfandbriefe.

Berlin. (Eig. Drahtmeld.) An der Fondsbörse bildete der scharfe Preisrückgang der fremden Zahlungsmittel, in dem die Börse bereits die Wirkung der von berufener Seite in die Wege geleiteten Maßnahmen erblicken will, den Hauptgesprächsstoff. Diese Bewegung führte im Verein mit der günstigen Auffassung über die politische Lage zu neuen Meinungs- und Deckungskäufen, so daß die Gesamthaltung sich als durchaus fest kennzeichnete. Eine Ausnahme von der festen Haltung machten die von den fremden Zahlungsmitteln abhängigen Auslandspapiere. Montanwerte erhielten eine weitere Anregung durch günstige schlesische Marktberichte. Höher stellten sich hier hauptsächlich Harpener, Hohenlohe und Bismarckhütte. Von Rüstungswerten lagen Löwe, Rheinmetall, Deutsche Waffen und Benz fest; dagegen neigten Daimler nach unten. Von sonstigen Papieren sind als höher zu nennen Hirsch-Kupfer, Stahlwerk Becker, Erdöl, Auer, Sachsenwerk, Paketfahrt und Bergmann.

An der Berliner Getreidebörse zeigte sich vereinzelt etwas mehr Interesse. Futterkartoffeln greifbar wurden gesucht und mehrfach begehrt, aber trotz der recht geringen Ankünfte zu unveränderten Preisen abgegeben. Pferdemöhren waren etwas billiger zu haben, aber weniger wie bisher beachtet. Strohmehl ist in derselben Weise wie bisher gehandelt worden. Mais und Gerste soll am Markte gewesen sein, doch verlautete nichts über Abschlüsse. Für freigegebene Kleie sind in wenigen Fällen die sehr hohen Forderungen bewilligt worden. Ausländische Hirse fand keine Abnahme. Gerstenmalz blieb fest und war zum Teil teurer. Man forderte für rumänisches Malz ab Ungarn für sofort 130, Neumalz 74, Malz mit Braurecht 142, Weizenmalz 63, Braurechte Oktober-Dezember 57,50, Januar-März 57 bis 58, April-Juni 53 bis 54, Juli-September 51 bis 52. Die Umsätze von Maismehl und Reismehl waren wenig belangreich, die Preise unverändert. Einige Kaufaufträge für Europa, sowie weniger günstige Wetterberichte aus einigen Teilen der Union hatten anfänglich die Stimmung an den nordamerikanischen Weizenmärkten befestigt, doch brach sich schließlich matte Tendenz Bahn, als man auf die Ankündigung eines sehr umfangreichen Exportüberschusses in Argentinien zu Glattstellungen schritt. — Wetter: Regnerisch.

* **Berlin,** 8. Januar. Börsen-Stimmungsbild des W. T. B.: Die gestern begonnene Abschwächung der ausländischen Wechselkurse setzte sich heute in verschärftem Maße besonders für Holland, die Schweiz, nordische Plätze und Neuyork fort, wogegen Wiener und russische Noten wiederum höher bezahlt wurden. Ueber die geplanten Maßnahmen zur Vereinigung des Devisenhandels bei einer Stelle verlautet noch nichts Näheres, weshalb auch das Geschäft in Devisen unregelmäßig und nervös blieb. Im freien Verkehr konnten die gestrigen Kursbesserungen bei zeitweise etwas lebhafterem Geschäft nicht nur behauptet werden, sondern einige Werte, wie Erdöl, Hirsch-Kupfer, Bergmann-Elektrizitätswerke, Canadian u. a., wurden erneut höher bezahlt. Heimische Renten lagen unverändert fest, österreichisch-ungarische Renten im Einklang mit der Valutabesserung höher.

* **Sächsische Turbinenbau- und Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. A. Kuhnert & Co., Meißen.** In der heute hier abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung wurde das Rechnungswerk für 1914/15 einstimmig genehmigt, ebenso die Entlastung der Verwaltungsorgane ausgesprochen und die sofort zahlbare Dividende auf 7 % festgesetzt. Ferner wurde die Verwaltung ermächtigt, 100 Stück Aktien zu 1000 M. zwecks Einziehung bis zum Höchstkurs von 100 % zurückzukaufen, und die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf sechs festgesetzt. Neu hinzugewählt wurden die Herren Bankier Adolf Arnhold, Dresden, Direktor L. Schmitt (Sachsenwerk), Dresden, und Direktor Berneaud, Meißen. Den Geschäftsgang im laufenden Betriebsjahre bezeichnete die Verwaltung als befriedigend.

* **Produktenbörse zu Dresden,** Freitag, den 7. Januar, mittags 2 Uhr. (Nichtamtlich.) Die Knappheit im Angebot verkehrsfreier Ware war auch an heutiger Börse nicht von besonderem Belang. Es wurden offeriert und gehandelt: Ausländische Weizenkleie mit 52 M., Maismehl mit 85 bis 86 M., Mais mit 90 bis 92 M., Maismehl, feingemahlen, mit 92 bis 93 M., Reisfuttermehl mit 64 M., Gerstenmehl mit 112 M. für 100 Kilogramm, Rapsschrot mit 648 M. für 1000 Kilogramm, Heu, gebündelt, mit 8,25 bis 8,75 Mark, Heu, ungebündelt, mit 7,75 bis 8,25 M. für 50 Kilogramm, Zuckerfutter mit 50 bis 52 M. für 100 Kilogramm.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: betr. die Firma Sächsische Makkaroni- und Nudelfabrik Krebs & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, daß die Gesellschaft durch Ablauf der im Gesellschaftsvertrage bestimmten Zeit aufgelöst ist, daß die Kaufleute Friedrich Johannes Krebs und Bruno Konrad Ernst Geis nicht mehr Geschäftsführer sind und daß zum Liquidator bestellt ist der Kaufmann Emil Kurt Hennig in Dresden.

Berliner städtischer Zentral-Viehhof, am 8. Januar. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 6070 Rinder, davon standen 5750 Rinder und nur 1135 Schweine auf dem öffentlichen Markte (darunter 1532 Bullen, 1031 Ochsen, 3510 Kühe und Färsen), 1261 Kälber, 6497 Schafe, 4279 Schweine. Bezahlt in Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht resp. Schlachtgewicht: **Ochsen:** a) Stallmast, vollfleischige ausgemästete, höchster Schlachtwert 92—96 resp. 159—166, b) Weidemast, vollfleischige im Alter von 4 bis 7 Jahren —— resp. ——, c) junge fleischige ausgemästete und ältere ausgemästete 79—82 resp. 144—150, d) mäßig genährte und gut genährte ältere 77—85 resp. 140—155, e) mäßig genährte und gut genährte Tiere 60—72 resp. 113—136. **Bullen:** a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 86—90 resp. 148—155, b) vollfleischige jüngere 70—83 resp. 126—150, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60—65 resp. 113—123. **Färsen und Kühe:** a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 88—90 resp. 152—155, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 70—85 resp. 123—149, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 60—68 resp. 109 bis 124, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 52—58 resp. 98—109, e) gering genährte Kühe und Färsen bis 50 resp. bis 94. **Gering genährtes Jungvieh (Fresser):** 50—60 resp. 100—120. **Kälber:** a) Doppellender feinster Mast —— resp. ——, b) feinste Mastkälber 126—130 resp. 210—217, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 115—125 resp. 192—208, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 97—100 resp. 162—183, e) geringe Saugkälber 75—95 resp. 136—173. **Schafe:** A. Stallmast: a) halbjährige bis einjährige 90—92 resp. 180—184, über 2 Jahre —— resp. ——, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 76—88 resp. 152—176, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 70—80 resp. 146—170. B. Weidemast: a) Mastlämmer —— resp. ——, b) geringere Lämmer und Schafe —— resp. —. **Schweine:** a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht — resp. —, b) vollfleischige 240—300 Pfund Lebendgewicht 110—120 resp. ——, —, c) vollfleischige 200—240 Pfund Lebendgewicht 110 resp. ——, d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfund Lebendgewicht 100 resp. ——, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfund Lebendgewicht 85 resp. ——, unter 120 Pfund Lebendgewicht —, f) vollfleischige Sauen unter 120 Pfund Lebendgewicht 95 resp. —, g) Sauen — resp. —. Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft verlief sehr lebhaft. Ausgesuchte Posten wurden über Notiz bezahlt. Der Kälberhandel verlief sehr lebhaft. Bei den Schafen war sehr lebhafter Geschäftsgang. Der Schweinemarkt verlief sehr lebhaft.

Paris, 6. Januar 1916. Bankausweis.

Barvorrat in Gold	Francs	4 988 640 000	Abn.	26 647 000
Barvorrat in Silber	„	351 819 000	Abn.	269 000
Guthaben im Ausland	„	1 094 281 000	Zun.	37 482,000
Wechsel (vom Moratorium nicht betroffene)	„	450 545 000	Zun.	21 345 000
Gesundete Wechsel	„	1 825 923 000	Abn.	8 283 000
Vorschüsse auf Wertpapiere	„	1 142 730 000	Abn.	4 896 000
Kriegsvorschüsse an den Staat	„	5 200 000 000	Zun.	100 000 000
Vorschuß an Verbündete	„	670 000 000	Zun.	40 000 000
Notenzirkulation	„	13 518 636 000	Zun.	208 786 000
Tresorguthaben	ausgeblieben.			
Privatguthaben	„	2 116 711 000	Zun.	2 878 000

London, 6. Januar 1916. Bankausweis.

Totalreserve	Pfd. Sterl.	34 353 000	Abnahme	259 000
Notenumlauf	„ „	35 194 000	Abnahme	115 000
Barvorrat	„ „	51 103 000	Abnahme	373 000
Portefeuille	„ „	114 748 000	Zunahme	2 672 000
Guthaben der Privaten	„ „	105 836 000	Abnahme	6 137 000
do. des Staats	„ „	58 157 000	Zunahme	8 480 000
Notenreserve	„ „	34 176 000	Abnahme	303 000
Regierungssicherheiten	„ „	32 840 000	unverändert.	

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 20,95 gegen 21,37 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 308 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahres mehr 50 Millionen.

Berichtigung zum Londoner Bankausweis vom 29. Dezember: Totalreserve 34 617 000, Zunahme 173 000 Pfund Sterling.

London, 6. Januar. Privatdiskont 5 9/16. Silber 26 1/16.

New-Orleans, 6. Januar. Baumwolle middl. 12,00, low middl. 11,50, good ordin. 10,30, per Januar 12,06, per März 12,34, per Mai 12,63, per Juli 12,81.

London, 7. Januar. Kupfer prompt 87 1/16, per 3 Monate 87 9/16, do. Electrolytic 114, do. Bestselected 106, do. Strong Sheets 119. Zinn prompt 173 1/16, per 3 Monate 174. Zink prompt 88, per 3 Monat 78. Blei loko 32 1/16. Antimon nominell. Weißblech 25. Aluminium 220. Quecksilber 16,15.

Glasgow, 7. Jan. Roheisen per Kasse 78 sh. 4 d., per 1 Mon. 78 sh. 9 d.

Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
empfiehlt u. versendet
Gustav Gericke, Dresd., Wilsdrufferstr. 7
Fernsprecher 21458.
Ziehung 2. Klasse 12. und 13. Jan.
Lose

Rätze
Schloßstraße 32
gegenüber dem Königl. Schloß.
Ausstattungs-Wäsche
Taschentücher, Handtücher, Tischzeug, Bettzeug, Schürzen, Hemdentuch, Barchent,
Leibwäsche.
— Billige Preise. —

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
110000 Lose. 55000 Gew.
20 801000 Mk.
Eventuell
800000
Speziell
500000
300000
200000
150000
100000
Ziehung 2. Klasse
12. und 13. Januar 1916.
Preise der Lose 2. Klasse:
1/10 1/5 1/2 1/1 Los
10, 20, 50, 100 Mark.
Voll-Lose.
gültig für alle Klassen:
1/10 1/5 1/2 1/1 Los.
25, 50, 125, 250 Mark.
Eduard Renz,
Annenstrasse 9.

Aufpolstern
von Sofas und Matratzen gut und billig Bauhofstraße 17, part.

Königl. Sächs. Landeslotterie
im günstigsten Falle Mark:
800000
Hauptgewinne Mark:
500000
300000
200000
150000
100000
Ziehung 2. Klasse
12. und 13. Januar
Klassenlose
1/10 1/5 1/2 1/1
10,- 20,- 50,- 100,- M.
Voll-Lose (alle 5 Kl. gültig)
1/10 1/5 1/2 1/1
25,- 50,- 125,- 250,- M.
empfiehlt und versendet
Adolph Hessel
Dresden, a. d. Kreuzkirche 1.

Hirschgeweihe,
Rehgehörne, Antilopen, Schachspiele, Tabakpfeifen gr. Auswahl.
Längefeld, Georgplatz 13.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Lenhorf in Dresden.
(Sprechzeit: ½5 bis 6 Uhr nachm.)

und die Unfruchtbarkeit eines meiner Versuche war demnach schnell entschieden."

Soweit Wagner. Sein ziemlich wegwerfendes Urteil über die Gelegenheitsarbeit ist rein künstlerisch gewiß nicht unbegründet, darf aber doch in der Anerkennung der technischen und stilistischen Geschicklichkeit seiner Bellini-Ergänzung nicht irremachen. Dem Text nach ist die Einlage wohl als Ersatz der etwas kurz geratenen zweiten Arie des Orovist, „Fluch den Römern", gemeint gewesen: der Gallierführer verkündet den Kriegern Normas Gebot, die Rache an Rom noch für günstigere Zeit aufzuschieben. Auch musikalisch gliedert sich das in F-Dur stehende Stück an dieser Stelle der Oper ungezwungen ein. Es beginnt mit einem in der orchestralen Begleitung sehr reich bedachten Rezitativ „Norma il predisse, o Druidi"; ihm schließt sich die eigentliche Arie: „Ma già gli dei preparano terribile vendetta" an, eine von Trompete und Cello vorgespielte und von der Singstimme aufgenommene Marschmelodie, die allerdings mehr Spontinischen als Bellinischen Charakter trägt und an manche ausdrucksverwandte Momente des „Rienzi" gemahnt, trotzdem aber dem ganzen Ton nach vortrefflich in die italienische Oper paßt. Den kurzen chorischen Schlußsatz „I voi tremate o barbari" hat Wagner nach dem Vorbild des berühmten, den ersten Akt der „Norma" einleitenden Unisonochors ebenfalls als wuchtiges einstimmiges Ensemble gestaltet, was dem Stück zu einem stimmlich mächtig gesteigerten Ausklang verhilft. Die Orchesterbesetzung zieht den vollen bei Opern aus Simon Mayr's Schule gebräuchlichen Instrumentalapparat mit Posaunen, Serpent und Schlagzeug heran. Es erscheint deshalb verwunderlich, wenn Balling im Anschluß an seine irrige Annahme der Rigaer Herkunft unseres Stückes in der Partitur Zugeständnisse an die „beschränkten" Rigaer Orchesterverhältnisse zu finden meint und deshalb erweiternde Ergänzungen der Paukenstimme vorschlägt. Mehr als zwei Pauken in Tonika und Dominant verwendet das Orchester der „Norma" nie; darum durfte auch Wagner in seiner Einlage nicht über dieses Maß hinausgehen, obwohl er die reichen Mittel der Pariser großen Oper im Auge hatte. An äußerem Effekt hätte es der Wagnerschen Orovist-Arie sicher nicht gefehlt; in diesem Sinn hat Leblache seinem Besucher gewiß keine unbegründete Schmeichelei gesagt. Dr. Eugen Schmitz.